

## **„Es war ein Unfall“ oder die „Unachtsamkeit der Wand“. Elfriede Jelineks „Todesarten“**

Monika Szczepaniak

„Ach, die Bachmann! Das ist so feminin, so ungeheuer ergeben. Sie kommt überhaupt nicht auf die Idee, dass es auch biologische Revolte, Anarchie gibt.“ So äußerte sich Ilse Aichinger über Ingeborg Bachmann. Und Elfriede Jelinek sagte einmal: „Ich war bei den Männern nie so beliebt wie die Bachmann.“ Aber nicht die Biographien der „ungleiche[n] Verwandte[n]“ (M. Pommé) sollen Gegenstand des Beitrags sein, sondern die Art und Weise, wie die Autorinnen, denen das Leiden als Künstlerinnen in einer Männerwelt gemeinsam ist, weibliche „Todesarten“ schildern.

Elfriede Jelinek hat sich mehrmals auf Bachmann berufen, sie in Interviews als Musterbeispiel einer Schriftstellerin, die den Geschlechterkampf thematisiert, gewürdigt, Bachmanns Werke im Essay *Der Krieg mit anderen Mitteln* (1983) interpretiert, das Drehbuch zum Roman *Malina* geschrieben und in ihren Romanen und Dramen bzw. Theatertexten mehrmals auf Bachmanns Werk intertextuell rekurriert.

In der Nachfolge der berühmten Kollegin thematisiert Jelinek den „privaten“ Faschismus, den „ewigen“ Krieg zwischen den Geschlechtern. Im Unterschied zu Bachmann jedoch, die immer um die Möglichkeit einer Utopie kämpfte (das „Ungargassenland“), seziert Jelinek mit ihrer „männlichen“ Sprache illusionslos die Deformationen der Geschlechterbeziehung. Die „Rißautorin Ingeborg Bachmann“ (Jelinek) inszenierte ergreifend-spektakuläre Todesfälle: das Verschwinden in einer Wand, das Schlagen mit dem Kopf gegen die Pyramidenwand als Folgen von „subtilen“ Verbrechen. In Jelineks literarischer Welt bricht unmaskierte physische Gewalt aus – es wird permanent getötet (eine „alte liebe Gewohnheit“), die Frauen verschwinden unspektakulär, es schockiert niemanden mehr. Das Töten ist im „Menschenfresserland“ Österreich landesüblich.

Jelineks „Todesarten“ sollen am Beispiel der Romane *Die Liebhaberinnen*, *Lust* und *Gier*, unter Rekurs auf dramatische Texte *Krankheit oder moderne Frauen* und *Der Tod und das Mädchen V: Die Wand* gezeigt werden. Eine wichtige Variante des Themas „die Wand und der angeschlagene Kopf“ (Jelinek) ist die Unmöglichkeit einer Künstlerin, „Sexualität und Kreativität zugleich zu leben“. Deshalb verkündet Emily in *Krankheit oder moderne Frauen*: „Ich gehe jetzt mit der Stirn gegen den Stein einer Pyramide schlagen.“